

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 35

Celje, Donnerstag, den 30. April 1936

61. Jahrgang

Vormarsch auf Addis-Abeba

Für den Vormarsch auf Addis-Abeba sind in Dessie 3000 Lastwagen sowie große Vorräte an Kriegsmaterial aller Art zusammengezogen worden. Eine starke Kolonne ist bereits nach der Hauptstadt in Marsch gesetzt worden, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen. Im Nordwesten haben die italienischen Truppen Bahadur, die Austrittsstelle des Blauen Nils aus dem Tana-See erreicht und stehen damit an der Schwelle der Provinz Godescham, deren Hauptstadt Debra Marios das nächste Ziel der italienischen Streitkräfte sein dürfte.

General Graziani hat die Offensive im Abschnitt von Saffabaneh wieder aufgenommen und Dagamedo besetzt.

Oesterreichische „Große Reden“

Bundeskanzler Schuschnigg und Vizekanzler Starhemberg haben in den letzten Tagen wieder „Große Reden“ vom Stapel gelassen. Einige Beispiele: Schuschnigg sagte: „Aber im Inneren des Landes hängen die Wollen. Es ist so, als ob ein Generalangriff wieder einmal unternommen würde, um dieses Land in seinen Grundfesten zu erschüttern“. „Oesterreich wird auch den Phönixsturm überstehen“. Schuschnigg nennt die Vaterländischen „Frontler“ und die NS-Opposition „Wächter“. Und: „Wir haben uns die Hände gereicht, der Nachfolger des verstorbenen Kanzlers in der Vaterländischen Front Fürst Starhemberg und ich als des Märtyrers Dollfuß Nachfolger in der Regierung. Wir haben absolut die gleiche Auffassung über Oesterreich. — — — Außer jedem Zweifel steht, daß der Sieg schon unser ist“.

Wir fragen: wessen ist der Sieg? Schuschniggs — Inniger — Rom, oder Starhembergs, — Musolinis — oder?

Die erste Auseinandersetzung kommt noch zwischen diesen beiden Freunden: Starhemberg hielt ja auch eine „Große Rede“, worin er sagte, für ihn sei die Innenlage Oesterreichs nicht „trübe“ wie für Schuschnigg, sondern ziemlich „klar“. „Die Forderung, den Heimatschutz abzubauen, sei unerfüllbar“, „Der Weg zur Abrüstung des Heimatschutzes geht nur über meine Leiche“. Es stehen aber noch andere wichtigere Auseinandersetzungen bevor.

Daß der „famoso“ Herr Major Fey mit Generaloberst Göring in Budapest verhandeln wird, ist wohl ausgeschlossen. Wer wird denn heute noch mit einem Fey verhandeln und worüber?!

Einen verspäteten Aprilscherz hat sich die österreichische Regierung auch durch die Rundfunkübertragung über den Phönix-Korruptionsstandal erlaubt. Wer glaubt heute noch an die winzigen Summen, die da angegeben werden und an eine solche Rechtfertigung? Nicht einmal 3 Oesterreicher. Vielleicht Herr Inniger?

Ein britischer Friedensplan

London, 27. April. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird die englische Regierung mit ihrem Friedensplan hervortreten, sobald durch den Ausgang der französischen Wahlen und durch die deutsche Antwort auf den Fragebogen eine gewisse Klärung der Lage erfolgt ist. Daß die deutsche Antwort weitere Verhandlungen ermöglichen werde, gilt in Londoner politischen Kreisen als feststehend. Und so rechnet man auch bereits bestimmt für Mitte Mai mit dem Beginn einer großen Friedenskonferenz.

Tagung der Kleinen Entente

Am 6. Mai tritt die Kleine Entente in Beograd zur Tagung zusammen.

Der Geburtstag S. A. H. des Prinzregenten

Dankgottesdienst in der Hofkapelle

(A) Beograd, 28. April. Aus Anlaß des Geburtstages S. A. H. des Prinzregenten Paul wurde heute um 11.30 Uhr in der Hofkapelle auf Debinje ein Dankgottesdienst gelesen. Dem Gottesdienst wohnten S. M. König Peter II., I. M. Königin Maria, I. A. H. Prinzen Tomislav und Andreas, S. A. H. der Prinzregent, I. A. H. die Fürsten Alexander und Nikola, die Eltern I. A. H. der Prinzessin Olga, Prinzessin Helene und Prinz Nikolaus von Griechenland, die Tante I. M. der Königin Maria, die Prinzessin Hohenlohe sowie die Mitglieder der Zivil- und der Militärkanzlei S. M. des Königs bei.

Beograd, 28. April. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages S. A. H. des Prinzregenten Paul hielt heute der Beograder Stadtpräsident Vlada Ilić im Beograder Kurzwellensender eine Rede, in der er die Persönlichkeit S. A. H. des Prinzregenten würdigte.

Beograd, 28. April. Der Banus des Savebanats, Dr. Ružić übermittelte S. A. H. dem Prinzregenten Paul im Namen der Bevölkerung des Savebanats die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Geburtstag.

Banus Dr. Ružić bei S. A. H. Prinzregent Paul

Donnerstag Amtsantritt

Sušak, 28. April. Der neue Banus des Savebanats Dr. Viktor Ružić ist heute morgen aus Beograd nach Sušak zurückgekehrt. Gestern wurde Dr. Ružić in Beograd von S. A. H. Prinzregent Paul und Johann von den Agl. Regenten Dr. Stanković und Dr. Perović empfangen. Banus Dr. Ružić reist Donnerstag nach Zagreb, um sein Amt anzutreten.

Banus Dr. Ružić, der bekanntlich der diesjährige Gouverneur des Jugoslawischen Rotary-Distrikts ist, hat seine Teilnahme an dem Rotary-Kongreß, der Anfang Mai in Dubrovnik stattfindet, wegen seiner Ernennung zum Banus absagen müssen.

Ein ehemaliger Minister wegen Korruption angeklagt

Der Untersuchungsrichter prüft soeben die Akten, die sich auf die Verträge um den Bau der Bahn Priština-Pec und Bihać-Rnin beziehen. Der ehemalige Verkehrsminister Lazar Radivojević ist von Andra Stanić in der Stupčinstina beschuldigt worden, durch den Abschluß dieser Verträge mit Boyer und Balignolles den Staat um 800 Millionen Dinar geschädigt zu haben.

Ungarn will die Wehrpflicht einführen

Englische Blätter berichten, daß nun auch Ungarn im Sinne der römischen Vereinbarungen demnächst die allgemeine Wehrpflicht einführen und die Militärklauseln des Trianon-Vertrages einseitig kündigen werde.

1. Mai — „Tag der Arbeit“ in Bulgarien

Sofia, 28. April. Agenzia Stefani berichtet: Die bulgarische Regierung hat beschlossen, daß der erste Mai in Bulgarien künftig als „Tag der Arbeit“ gefeiert werde. Am kommenden ersten Mai werden 120.000 Arbeiter vor König Boris defilieren.

Die Mahnung eines Freundes

Die Lehren der Geschichte

Prof. Seton-Watson, der sehr angesehene unter dem Namen „Scotus Viator“ in ganz Europa bekannt gewordene englische Publizist, weilte dieser Tage in der Tschechoslowakei. In Prag wurde er von dem Staatspräsidenten Dr. Beneš zur Audienz empfangen.

Es ist bekannt, welche hervorragende Bedeutung die Arbeit dieses Politikers für die aus der alten österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen oder erweiterten Staaten hatte.

Irland — eine Warnung

Prof. Seton-Watson gewährte dem Vertreter des tschechischen Blattes „Přítomnost“ Dr. Smetacek ein Interview, aus dem zu ersehen ist, daß er die Lösung der sudetendeutschen Frage im Interesse des tschechoslowakischen Staates selbst als eine sehr dringliche erachtet.

Prof. Seton-Watson erklärte: „Sie erwähnten im Anfang Ihrer Unterredung die Fülle politischer Erfahrungen und fragten, ob es nicht möglich wäre, von dort aus irgendeinen Rat zu erhalten. Vielleicht ist dies möglich, aber auch im umgekehrten Sinne als Ihnen dies scheinen mag. In der Geschichte und Politik Englands finden sich nämlich nicht nur positive Belehrungen, sondern auch Beispiele der Warnung. So, zum Beispiel Irland. Erinnern Sie sich, welche hüllige Verwirrung unsere Politik in dieser Frage verursachte. Unser Vorgehen Irland gegenüber hat lange Zeit hindurch das Verhältnis Englands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo viele Millionen Wähler irischer Abstammung und irischer Gesinnung leben, verschlechtert. Vielleicht ließe sich hier eine entfernte Analogie in Bezug auf Ihr Verhältnis zu Deutschland finden, wenn nicht noch der Unterschied bestünde, daß zwischen Amerika und Irland der Ozean liegt, während Sie an Deutschland als Nachbarn angrenzen...“

In der irischen Frage sind wir immer mit jedem Zugeständnis zu spät gekommen. Stets, wenn es schien, daß eine Einigung im Reichweite wäre, kam irgendeine äußere Komplikation, die sie verhinderte. Das ist eine Warnung! Ganz gewiß wäre für Sie manches Interessante in dieser Geschichte“.

Süd-Afrika — ein Vorbild

Prof. Seton-Watson wies dann in demselben Interview hin: „Ebenso lehrreich, vielleicht noch lehrreicher wäre für Sie die Geschichte des Streits Englands mit Süd-Afrika. Dieses Mal aber im positiven Sinne. Von den Buren trennten uns die Sprache und die politische Tradition noch mehr als von den Iren, und zweimal kam es zwischen uns zu einem offenen Kriege, einmal sogar zu einem großen Kriege, der einige Jahre dauerte. Und dennoch zeigte es sich, daß es möglich ist, Fehler und Feindseligkeit der Vergangenheit neben einem verständigen Friedensvertrag durch weitreichende kulturelle sowie politische Zugeständnisse wieder gut zu machen...“

Für Mitteleuropa bietet sich hier ganz gewiß eine Fülle von Belehrungen; sowohl im Mißerfolg Englands Irland gegenüber als auch im Erfolg Englands Süd-Afrika gegenüber...“

Budapest, 28. April. Der ehemalige österreichische Vizekanzler Major Fey ist hier eingetroffen.

Opfer der polnisch-tschechischen Spannung — Ukrainer

Wunderheitschicksal

Es ist bekannt, wie der Konflikt zwischen Polen und der Tschechoslowakei sich in mancherlei Repressalien, insbesondere Ausweisungen ausgewirkt hat. Es erweist sich, daß unter den Opfern der polnisch-tschechischen Spannung zahlreiche, in einer besonderen Lage befindliche Ukrainer sind.

Das hauptsächlichste Blatt der Ukrainer Galiziens, das „Lemberger „Dilo“, veröffentlicht einen Bericht alarmierender Art. In diesem ist ausgeführt: Als Entgelt für die Ausweisungen vieler tschechoslowakischer Staatsbürger aus Polen, ergriff die Regierung der Tschechoslowakei Maßnahmen, indem sie dazu überging, ihrerseits polnische oder angeblich polnische Staatsbürger an die Grenze zu überstellen. Unter ihnen — Ukrainer. Zahlreiche ehemalige Angehörige der ukrainischen Armee, Offiziere und Mannschaftenspersonen, die seinerzeit die tschechoslowakische Grenze überschritten hatten und längere Zeit in der Tschechoslowakei interniert waren, dann, freigelassen, sich in den Städten und Dörfern des Karpathenlandes niederließen, wo sie Aufnahme und Beschäftigung fanden, erhielten in den letzten Tagen von der tschechoslowakischen Regierung die Aufforderung, in kurzer Frist die Tschechoslowakei zu verlassen, widrigenfalls sie zwangsweise zur Grenze gebracht würden...

In demselben Bericht des Lemberger Blattes heißt es hierauf: Die gewaltsame Ausweisung dieser Ukrainer hat bereits begonnen... Tschechische Gendarmen eskortieren die ukrainischen Opfer, oft ganze Familien mit kleinen Kindern, an die Grenze Polens. Frauen und Kinder, mitten im Winter, an irgendeinem Orte am Rande der Karpathen den Unbilden der Jahreszeit ausgeliefert und sich selbst überlassen! Ukrainer als Opfer im polnisch-tschechischen Streit...

„Bis sie an einem Grenzsteine umfallen...“

In dem Bericht ist dann hingewiesen: Das Schicksal dieser Ausgewiesenen ist ein tragisches. In ihrem Geburtsort in Galizien eingelangt, erfahren sie, daß sie nicht als polnische Bürger angesehen werden könnten, sie hätten seit Jahren auf ihre Bürgerrechte verzichtet. Nun werden sie als nicht polnische Bürger von der Behörde aufgefordert, daß Gebiet Polens in einer bestimmten Frist zu verlassen. Sie müssen wieder fort. Und wohin? Der tschechoslowakische Konsul zuckt die Achseln. Der polnische Gendarm wartet nicht. Fort! Und so von einem Land zum anderen geschoben, werden sie so lange die Grenze der streitenden Staaten hin und her überschreiten, bis sie eines Tages an einem Grenzsteine umfallen...

Wie das Organ der Ukrainer Galiziens mitteilt, hat das Vorgehen der tschechoslowakischen Behörden — die Ausweisungen der in besonderer Lage befindlichen Ukrainer — „bei den Ukrainern diesseits und jenseits der Grenze die stärkste Entrüstung und Erbitterung hervorgerufen“. Es heißt hierauf: „Es ist

unmöglich an diesen Tatsachen der Grausamkeit gegenüber der ukrainischen Emigration in der Tschechoslowakei stillschweigend vorüberzugehen. Wir können und dürfen das nicht!“

Hitler hat Göring die Ueberwachung von Deutschlands Rohstoffen und Devisen übertragen

Die Stellung Dr. Schachts

(A) Berlin, 28. April. Amlich wird mitgeteilt: Da gelegentlich der Regelung der Fragen der Beschaffung und Verarbeitung von Rohstoffen sowie der Regelung der Devisenfragen die Zusammenarbeit zahlreicher amlicher und Parteistellen notwendig ist, hat der Führer und Reichkanzler Hitler den Ministerpräsidenten Göring mit der Durchführung aller Maßnahmen betraut, die mit der Prüfung dieses Problems zusammenhängen. Ministerpräsident Generaloberst Göring ist auf Grund dessen befugt, sämtliche Staats- und Parteistellen zu befragen und ihnen Weisungen zu erteilen. Im Zusammenhang damit ist Generaloberst Göring befugt, von den einzelnen Ministern deren Hilfe hierzu und im Bedarfsfall deren stellvertretende Tätigkeit zu verlangen.

(A) Berlin, 28. April. Die Agentur Stefani meldet: Aus Anlaß der Uebertragung der Rohstoff- und Devisenbewirtschaftung an den preußischen Ministerpräsidenten Göring, der diese Aufgaben aus dem bisherigen Wirkungskreis des Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht übernimmt, wird in gut unterrichteten deutschen Kreisen erklärt, daß in diesem Beschluß des Reichkanzlers gar keine Kalkulation Dr. Schachts und demnach auch keine Aenderung des von Dr. Schacht eingeführten Systems zu erblicken sei. Hitler habe durch diesen Beschluß zahlreichen Kritiken begegnen wollen, die in Parteikreisen gegen die Wirtschaftspolitik Dr. Schachts laut geworden seien. Der Reichkanzler sei der Ansicht, daß die ungeheure Autorität des Generalobersten Göring in der Partei schon an sich diesen Kritiken ein Ende bereiten werde.

Der Sudetendeutsche Parteitag verschoben

Die CSK-Regierung hat nun nach langen Verhandlungen den Sudetendeutschen Parteitag gestattet, jedoch mit sehr großer Einschränkung: Der Parteitag darf nur im geschlossenen Raum abgehalten werden und es dürfen keine öffentlichen Rundgebungen stattfinden. Die Parteileitung hat daraufhin den Parteitag auf unbestimmte Zeit verschoben.

Sven Hedin vor 50 Jahren

Am 8. 4. 1886 trat Sven Hedin als junger Student seine erste Reise an — nicht, wie er es sich in jugendlicher Begeisterung für die fünf Jahre vorher vollendete Asien-Umsegelung Nordenskiöld's erträumt hatte, ins Eis der Polarländer, sondern wie Schicksalsbestimmt, nach Asien. Sein Weg führte

ihn über Batu und die Halbinsel Apsheron, das Kaspische Meer, den Elburs, Teheran, Isfahan, das Grab des Cyrus, das in Rosen und Wein schwebende Schiras, die Berge von Faristan, den Persischen Meerbusen, Basra, den Tigris aufwärts, Bagdad, wieder nach Teheran und heimwärts. Vor 50 Jahren! Ganz allein mit geringer Barschaft im Sattel! Das wäre heute kaum möglich. Damals konnte man dort noch ungefährdet von Sindbad dem Seefahrer und den Märchen Scheherazades träumen. Aber die Wogen des Weltkrieges haben auch den Orient erreicht. Die Mohammedaner schließen sich zusammen, um sich von der Vormundschaft Europas zu befreien. Es gärt, und so trifft der Europäer nicht mehr auf arglose Gastfreundschaft wie ehemals.

Deutscher Wirtschaftsaufschwung

15 Milliarden Umsatz beim deutschen Handwerk. In der deutschen gewerblichen Wirtschaft spielt der Handwerksmeister noch immer eine große Rolle. Er ist der bodenständige solide Arbeiter, der Qualitätserzeugnisse herstellt. Es ist besonders erfreulich, daß dieser Gewerbebezweig im Laufe der letzten Jahre eine wesentliche Besserung seiner wirtschaftlichen Lage erfuhr. Die Umsätze des Handwerks haben im Jahre 1935 nach den vorläufigen Schätzungen den Betrag von etwa 14 bis 15 Milliarden Reichsmark erreicht.

Dr. Edener fährt mit nach USA

Berlin, 25. 4. 1936. Zu den Gerüchten, die sich in letzter Zeit mit der Person Dr. Edeners beschäftigten und insbesondere wissen wollten, daß infolge gewisser Meinungsverschiedenheiten seine Teilnahme an der bevorstehenden Nordatlantikkfahrt des LZ 129 „Hindenburg“ in Frage gestellt sei, erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Dr. Edener wird in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Zeppelin-Reederei an der Amerikafahrt des neuen Luftschiffes im Mai teilnehmen. Wenn jedoch aus der Tatsache, daß Kapitän Lehmann auch bei dieser Fahrt den „Hindenburg“ führen wird, da und dort gefolgert wurde, Dr. Edener werde auf seinem eigenen Schiff als Gast reisen, so beruhen solche Auffassungen auf einem doppelten Irrtum. Denn einmal kann der Leiter der Zeppelin-Reederei nicht zugleich als Luftschiff-Führer Dienst tun, und zweitens ist schon beim Start des „Hindenburg“, also lange vor den erwähnten Meinungsverschiedenheiten, öffentlich bekanntgegeben worden, daß Kapitän Lehmann als Führer den LZ 129 „Hindenburg“ übernimmt, während Kapitän von Schiller den LZ 127 „Graf Zeppelin“ führt. Was schließlich den Ursprung der ganzen Gerüchte betrifft, so ist nach persönlicher Rücksprache Dr. Edeners mit Luftfahrtminister Generaloberst Göring und Staatssekretär General Milch die Lage so zweifelsfrei geklärt, daß von einem Fall Edener in keiner Weise die Rede sein kann.

Dr. Fritz Jangger:

Mozarts Requiem in Maribor

Gedächtniskonzert für Josef Baumeister

Ich kann es gar nicht glauben, daß ich Mozarts Requiem im Laufe kaum eines Jahres zweimal von Gesangsvereinen unserer deutschen Minderheit in Jugoslawien gehört. Das eine Mal zu Pfingsten 1935 vom Gesangsverein „Frohsinn“ in Novi Sad beim Sängerbundfest, das anderemal am 17. April d. J. vom Männergesangsverein in Maribor — ein glänzender Beweis wertvollsten deutschen Kulturbestandes bei unserer Minderheit in Ost und West. Wir denken an das Goethe-Wort: „Gott ist der Orient, Gott ist der Occident“. Die Novisader sangen dieses hohe Werk zum Andenken an den verewigten Selbentönig Alexander, in Maribor als Gedächtnisfeier für den unvergesslichen Vereinsobmann Josef Baumeister. Aber auch das Mariborer Konzert hatte eine edle Beziehung zum höchsten König, indem das Reinertätigkeit dem König-Alexander-Denkmalfond gewidmet wurde. So ist in beiden Aufführungen des Requiems die Liebe zu unserem Volke und zu den ewigen Heiligtümern seiner Kultur, zugleich aber die staatsreue Gesinnung unserer Minderheit auf das schönste und feierlichste in Erscheinung getreten.

Josef Baumeister, Du treuer, grenzenlos opfermütiger Volksgenosse, wie hätte Deiner sinnvoller Gedacht werden können als durch dieses Gedächtniskonzert? Nicht nur, daß die Herrlichkeit dieser Trauermusik einzig würdig ist, Deinen verklärten Geist von uns grüßen; Mozarts Requiem war aus deswegen so wundervoll am Platze, weil diese Aufführung allen Zuhörern mit bezwingender Eindringlichkeit vor Augen führen mußte, daß Du, ungeheuren Schwierigkeiten zum Trotz, Deinen Verein auf einer geistigen und moralischen Höhe zurückgelassen hast, die es ihm erlaubte, sich an eine der gewaltigsten Aufgaben in seiner fast 90jährigen Geschichte heranzuwagen. Du hast uns den bergeverehenden Gedanken: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ vorgelebt, und Deine Getreuen haben das Requiem zustandegebracht, indem sie, in Deinem Geiste vereint, vom Chorregenten Hermann Frisch angefangen bis zum jüngsten Sänger alle Eigensucht in ihren tausend Formen vergaßen und sich zur gemeinschaftlichen großen Tat zusammenschlossen und sich mühten und arbeiteten, bis es ging. Solange eine so erhabene Bewährung der Gemeinschaftsgedanken bei uns möglich ist, braucht uns nicht um das Leben und die Seele unserer Minderheit bang zu sein. Und Du, geliebter Freund, kannst ruhig schlafen: Deine Leute schaffen's!

Ueber das Werk selbst, seinen Werdegang und seinen göttlichen Gehalt sind schon Bände geschrieben

worden. Es gehört — wenn auch Mozarts Tod die Heranziehung einer fremden Hand zur Vollendung notwendig machte, — zu den erhabensten Hervorbringungen menschlichen Schöpfergeistes. Schon in der Orchestereinführung weht uns der Hauch der Ewigkeit entgegen. Der damals schon schwerkranke Meister war ja der Meinung, daß der Tod selbst das Requiem bei ihm bestellt habe und daß er es für sich selbst schreibe. So erklärt es sich, daß die überirdische Berührung, die wir schon in einzelnen Teilen des „Don Giovanni“, der „Zauberflöte“ in der c-moll-Messe und anderen Werken des Meisters finden, im Requiem ins Unheimliche gesteigert ist. Stücke wie das „Carmen“ sind einfach niederschmetternd. Sie wirken wie die Erscheinung des Erdgeistes auf Faust: „Du gleichst dem Geist, dem Du begreifst, nicht mir“. Und wir können nur auf die Knie stürzen und anbeten.

Die Aufführung in Maribor wurde in der „Maribor Zeitung“ sachkundig und erschöpfend besprochen. Nur wenig sei noch einmal hervorgehoben. Der ausgezeichnete Damenchor, die starke Seite des Männergesangsvereines, erschrak auch diesmal, das starke Orchester stieg über sich selbst in einem wahren Triumph. Aber es gab auch Töne tiefster Innigkeit. Auch der Männerchor bewältigte seine für unsere Vereine so ungewöhnliche Aufgabe mit überraschendem Gelingen. Daß der Chor selbst bei der immer stürmischer dahineilenden Fuge so fest

Die französischen Wahlen

Der erste Eindruck ist der einer starken Unsicherheit, so daß außergewöhnlich viele Sitze erst in der Stichwahl des 3. Mai vergeben werden können. Kein Zufall, daß z. B. Herriot in Lyon und der Kammerpräsident Bouisson in Marseille zum ersten Mal nicht auf den ersten Anlauf gewählt wurden. Bezeichnend ferner, daß der gemäßigte Sozialist Bouisson einem Kommunisten unterlag, während Herriot hinter einem Vertreter der nationalen Vinsrepublikaner von der Gruppe Marin zurücktreten mußte. Der radikale Staatsminister des früheren Kabinetts Doumergue zählt die Kosten der Volksfront, während der nationale, der selbst in Nancy gewählt wurde, mit seiner Gruppe einen erstaunlichen Gesamterfolg im ersten Wahlgang verzeichnete. Die Volksfront wird bereits, wenn auch die Kommunisten aus begreiflichen Gründen ihre Disziplin für den zweiten Wahlgang beteuern, als ein verhängnisvoller Irrtum klar. Die Klust innerhalb der bürgerlichen Reihen wird breiter, und auf Kosten der Radikalen und Sozialisten rücken die Jünger Moskaus unaufhaltsam vor. Bereits sind 40 bis 50 Kommunisten in der Kammer als mögliches Resultat des zweiten Wahlgangs vorzusehen.

Für Deutschland wie für ganz Europa entsteht nun die Frage, ob Leute wie Herriot oder Daladier, der mit knapper Mehrheit gewählt wurde, überhaupt in der Lage sein werden, ihr Land maßgeblich zu vertreten, gegenüber den starken und berechtigten Bedenken des nationalen Bürgertums und angesichts des stürmischen Tempos der Patrioten von der Dritten Internationale. Ein mildes Maiklima ist leider aus der innerpolitischen Wetterkarte Frankreichs kaum vorzusehen, und so ist es kein Wunder, wenn die deutsche Presse in ihren Pariser Wahlberichten ziemlich kritisch eingestellt ist.

Deutschland und die Mandatsfrage

Zwei hervorragende Sachkenner des deutschen Kolonialproblems, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, und Geheimrat Schmidt vom Deutschen Kolonialwirtschaftlichen Komitee, nahmen in einer Berliner Versammlung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in grundsätzlichen Ausführungen zur Kolonialfrage Stellung. Sie verdienen besondere Beachtung, weil sie über die derzeitigen deutschen Auffassungen in bemerkenswerter Weise Aufschluß geben. Beide Redner stimmen völlig darin überein, daß das überpöhlerte und rohstoffarme Deutschland lebenswichtig auf die Wiedererlangung kolonialen Besitzes angewiesen sei.

Die Kolonialfrage sei für Deutschland auch ein Transferproblem von solch erheblicher Bedeutung, wie es anderen europäischen Kolonialmächten unbekannt sei.

Mit Nachdruck wurde in der Berliner Rundgebung das Verlangen Deutschlands nach kolonialer Gleichberechtigung erneuert.

Die heutige Rohstoffnot läte ein Uebrigtes, um im deutschen Volk das Verlangen nach Wiederaufnahme kolonialisatorischer Tätigkeit wachzuhalten.

Der Verlauf der kolonialpolitischen Rundgebung

zusammenblieb, ist sicher allerhand. Das Soloquartett, Frä. Trude Munda, Wien (Sopran), Frä. Marion Clancy, Graz (Alt), Herr Ladislaus Remeny, Wien (Tenor) und Herr Ing. Jos. Kellinger, Graz (Bass), hatte sich in wenigen Proben zu einem vollkommenen Einklang zusammengefunden, vier schöne, fein geschulte Stimmen. Die Mitstimme des Fräulein Clancy ist, seitdem wir sie zum letzten Male gehört haben, zu herrlicher Fülle und edelster Klangfarbe gediehen. Eine besondere Freude machte es uns, den Tenorpart wieder in den Händen unseres bewährten Freundes und Landmannes Ladislaus Remeny zu finden. Herr Remeny hat den gleichen Part auch bei der Aufführung des Requiems von Mozart in Novisad gesungen und gehört sozusagen zum eisernen Bestand deutscher Musikpflege in unserem Königreiche. Er wird uns mit seinem treuen selbstlosen Sinn und seiner hohen, unbedingt verlässlichen Kunst immer herzlich willkommen sein.

Das Orchester, welches aus der Kapelle des Inf. Regiments Nr. 45 und heimischen Kunstkräften bestand, hatte auch eine ungewohnte schwierige Aufgabe zu lösen. Es ging fest und sicher seines Weges. Die dynamische Zurückhaltung, die sich ein begleitendes Orchester auferlegen muß, war freilich manchmal zu vermissen. Doch muß bedacht werden, daß nur ganz wenige erstklassige Orchester, durchdrungen von einer jahrhundertlangen Ueberlieferung,

in Berlin macht deutlich, daß Deutschland auf der Wiedererlangung seiner kolonialen Gleichberechtigung besteht.

Die Beschwerden der Sudetendeutschen

Das tschechische Landesverteidigungsgesetz hat Anlaß zu einer Beschwerde Konrad Henleins und der Sudetendeutschen Partei beim Völkerbund in Genf gegeben. Und zwar bezieht sich die Beschwerde auf den Erlaß, wonach die Zuteilung von Heereslieferungen an deutsche Unternehmungen in der Tschechoslowakei von der nationalen Zusammensetzung der Angestellten abhängig gemacht wird. Ferner wurde in Prag amtlich gefordert, daß überall inländische Kräfte tschechoslowakischer Nationalität in den Betrieben die übrigen ersetzen sollten und weder Beamte noch Arbeiter zu beschäftigen seien, die „sich zu staatsfeindlichen politischen Parteien bekennen“. Die Sudetendeutsche Partei begründete ihre dringliche Beschwerde in Genf damit, daß der Heereslieferungserlaß mit den Bestimmungen des Minderheiten-Schutzvertrages und der tschechoslowakischen Staatsverfassung nicht in Einklang stehe.

Gleichzeitig gab im Prager Parlament die Annahme der Verlängerung des Gesetzes über die Auflösung politischer Parteien, zu deren Begründung sich kein Vertreter der Koalitionsparteien bereit fand, Anlaß zu einer eindrucksvollen Abrechnung des Abgeordneten Rundi von der sudetendeutschen Partei mit dem inhumanen Geist der Parteilichkeit im tschechoslowakischen Staat. Die Koalitionsparteien hätten das Vertrauen verwirkt und seien in keiner Weise über die Zustände und das Elend des Sudetendeutentums unterrichtet. Bei früheren Parteaufhebungen habe sich bereits gezeigt, daß man in erster Linie den deutschen Bestandteil im Staate und die deutschen Gewerkschaften treffen wolle. Schon damals habe man mit einem Schläge 20.000 Arbeitslose mit ihren Familien um den Rest ihrer Unterstützung gebracht. Heute wisse das deutsche Volk in der Tschechoslowakei, daß es einzig und allein um die Auflösung der Sudetendeutschen Partei gehe. Diese aber stelle eine innerlich geschlossene Volks- und Willensgemeinschaft dar, die man gar nicht auflösen könne.

Belastung in den Beziehungen zwischen den Staaten

Die Reichsregierung hat durch ihren Gesandten in Lettland einen Schritt bei der lettischen Regierung vornehmen lassen. Von Seiten des Reiches ist darauf hingewiesen worden, daß die zum neuen Jahre von der Regierung erlassenen gesetzlichen Maßnahmen, da sie auf Kosten der deutschen Minderheit Lettlands gingen, eine schwere Belastung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland bedeuteten.

Eine Erklärung, die der deutsche Außenminister v. Neurath in einem dem „Niederdeutschen Beobachter“ gegebenen Interview über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Baltischen Staaten verlaublich,

dieser Forderung gerecht zu werden vermögen.

Eine Besonderheit dieser Aufführung war, daß das Requiem in deutscher Sprache gesungen wurde. Dagegen ist, wenn auch Mozart selbst kaum damit einverstanden gewesen wäre, vom Standpunkte der Gegenwart nichts einzuwenden. Bei aller Ehrfurcht vor dem heiligen Original ist es doch nicht unwesentlich, daß die Zuhörer den tiefen Sinn dieser Worte auch wirklich verstehen, zumal bei diesem Werke, dessen Musik vom ersten bis zum letzten Ton aus dem Geiste des Wortes herauswächst.

Das vornehmste Verdienst an dem Gelingen des großen Werkes gebührt dem Chorleiter Prof. Hermann Frisch. Er ist auf den schönen und fühlenden Einsinn gekommen, Baumeisters Gedächtnis durch eine Aufführung von Mozarts Requiem zu ehren. Er leitete Chor und Orchester mit souveräner Beherrschung aller technischen Schwierigkeiten und des ungeheuren geistigen Gehaltes. Prof. Frisch dirigierte fast immer auswendig. Dem Kenner der Verhältnisse aber muß die ethisch-moralische Seite seiner Arbeit noch mehr Bewunderung abnötigen als die rein künstlerische. Wieviel unverdrossener Mut und eiserne Willenskraft mag dazu gehört haben, den triebmäßigen Widerstand des Durchschnittsfähers zu Beginn einer so gewaltigen, unendlich mühevollen Arbeit zu überwinden, um endlich zu jenem Arbeitsabschnitt durchzustößen, wo jedes echte Kunstwerk bei den Sängern

ist in derselben Weise gehalten, wie der in Riga erhobene Einspruch.

In der Aeußerung des Außenministers ist hervorgehoben: Die Ausgestaltung der politischen Beziehungen Deutschlands zu den Baltischen Staaten wird erheblich beeinflusst von der Behandlung, welche diese dem in ihrem Gebiet ansässigen deutschen Volksstiele angedeihen lassen.

Hierauf ist ausgeführt: Was die Beziehungen Deutschlands zu Lettland betrifft, so haben sie durch die am Jahreswechsel erlassenen lettischen Gesetze eine schwere Belastung erfahren. Wenn Deutschland auch durchaus Verständnis für die Bestrebungen der lettischen Regierung hinsichtlich einer Konsolidierung des Staates hat, so kann es das deutsche Volk doch nicht mit Gleichmut hinnehmen, daß dieser Prozeß sich in erster Linie auf Kosten der deutschen Volksgruppe vollzieht. Es bleibe abzuwarten, ob diese Gesetze und ihre Durchführung eine völlige Loslösung Lettlands von einer früher feierlich abgegebenen völkerrechtlichen Erklärung bedeuteten.

Kurze Nachrichten

A. Chamberlain nach London

Budapest, 28. April. Gestern abend ist Austen Chamberlain nach London abgereist. Er hat also seine Reise nach den Balkan, nach Belgrad und Bukarest aufgegeben.

Der ägyptische König Fuad ist am 28. April in Kairo gestorben.

In Spanien dauern die kommunistischen Unruhen weiter. Kirchenverbrennungen und Bombenwürfe sind an der Tagesordnung.

Die Lage in Palästina ist andauernd ernst. Der Generalstreik dauert fort. Die Unruhen in der Provinz nehmen kein Ende.

In Wien wurde ein neuer großer Betrug aufgedeckt. Betrüger ist ein polnischer Jude namens Salomon Szajowit.

Auch in Wiener Mittelschulen finden Durchsuchungen statt. Zahlreiche Schüler werden wegen nationalsozialistischer Werbung verhaftet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ trat am 27. seine zweite diesjährige Fahrt nach Südamerika an. Die Fahrt geht über Holland. An Bord des Luftschiffes befinden sich zwanzig Fahrgäste.

Die italienischen Blätter beginnen von neuem mit allergrößter Hege gegen England. So schreibt die „Tribuna“ von den Engländern u. a.: „Die Räuber, die hinter dem Jaune warten, um sogar um den Preis eines neuen Krieges Italien um seine Früchte in Afrika zu bringen.“ — „In der Pressehege waren die Italiener seit jeher groß, gleich ob es gegen Jugoslawien, Deutschland, oder Frankreich ging oder jetzt, wo es gegen England geht.“

zu zünden beginnt und die einsehende allgemeine Begeisterung sich als beste Helferin des Chorleiters erweist. Nicht zuletzt durch diese alle seine körperlichen und seelischen Kräfte durch Monate bis auf das äußerste anspannende Arbeit, hat Prof. Frisch seine treue Liebe zu seinem vereinigten Vorstande und Freunde auf das schönste und würdigste zur Tat gemacht. Den gleichen Beweis hat der Vereinsvorstand Herr Dr. Karl Rießer durch die aus tiefstem Herzen kommenden Gedankworte erbracht, die er zu Beginn der Feier der einzigartigen Persönlichkeit und dem reichen Wirken Josef Baumeisters widmete. Starke Eindruck machte vor allem die Ansprache, daß Baumeister hundertprozentig vollstreu und hundertprozentig staatsstreu gewesen sei und auf ein freundliches Einvernehmen mit den slowenischen Landsleuten höchsten Wert gelegt habe. So sei es Baumeister gewesen, der dem Chor der Glasbenamata in Maribor ein Konzert in Innsbruck ermöglicht habe. Dr. Rießers Rede gelangt in unserer nächsten Ausgabe zum Abdruck.

Der Mariborer Männergesangsverein hat durch diese unvergeßliche Aufführung seinen heimgegangenen getreuen Eddart Josef Baumeister, sich selbst und unsere ganze Minderheit auf das höchste geehrt. Kein Zweifel, daß diese herrliche Feier wert ist, in die Kulturgeschichte der Deutschen Jugoslawiens in unauslöschlichen Lettern eingetragen zu werden.

Aus Stadt und Land

Celje

Konzert Siegfried Andree — Hedwig Tertnit

Neuerlich machen wir auf das Konzert des Violinvirtuosen Siegfried Andree und der Konzertsängerin Hedwig Tertnit aus Graz am 6. Mai im Kinosaal Skoberne aufmerksam. Ueber Herrn Siegfried Andree, der ein Schüler des berühmten Violinvirtuosen Adolf Busch in Basel ist, brauchen wir kein Wort weiter zu verlieren. Hat doch Herr Andree im Herbst 1935 unser Publikum zu heller Begeisterung hingerissen. Ueber Fräulein Hedwig Tertnit liegt uns eine ganze Reihe glänzender Kritiken vor. Einen Teil davon wollen wir in unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen. Heute sei nur eine Stelle aus einem Briefe wiedergegeben, den Herr Dr. Rugg, der große Alpinist und Musiker, einem hiesigen Freunde geschrieben hat. Es heißt darin: „Bei meinem Freunde Albert Bois de Cheone hier habe ich in diesen Tagen Fräulein Hedwig Tertnit aus Graz kennen gelernt, ein junges, überaus liebenswürdiges, hochbegabtes Wesen. Sie ist Sängerin (Wagnerfängerin), Mezzosopran, mit einer schönen, warmen, großen und raumfüllenden Stimme. Wir haben sie vor der hiesigen Societa dei Concerti singen lassen. Sie sang, von unserem Musiker Curelli glänzend begleitet, Wagner, Marx (dies ganz besonders schön und wirksam), Brahms und hat uns allen sehr gefallen, sowohl mit Bezug auf die Stimme als auch mit Bezug auf Schulung, Auffassung, Gestaltungsraft und auf künstlerischen Ernst.“

Wer das strenge, ja harte Urteil Dr. Rugg's in musikalischen Dingen kennt, wird das Lob, das Fräulein Tertnit in diesem Briefe gesendet wird, richtig einzuschätzen vermögen. Es ist kein Zweifel, daß uns ein großer reiner Kunstgenuß bevorsteht. Der Kartenvorverkauf findet in der Sporthandlung Josef Krell statt.

Fahnenweihe

Der Schützenverband (Strelsko otrožje) Celje entfällt Sonntag, den 3. Mai, seine Fahne, welcher Seine Kgl. Hoheit Prinz Andreas Pate ist, mit folgendem Programm:

Um 8 Uhr früh Umzug mit Militärmusik vom Bahnhof durch die Stadt auf das Glacis.

Um 9 Uhr auf dem Glacis hl. Messe mit anschließender Fahnenweihe. Hierauf Umzug bis zum Narodni dom, wo die Fahne aufbewahrt wird.

Anschließend im Narodni dom festliche Jahreshauptversammlung des Schützenverbandes Celje.

Von 11 bis 12 Uhr vormittags Konzert der Militärkapelle vor dem Bahnhof.

Nachmittag Konzert der Militärmusik im Garten des Hotels Union (Celski dom) und

Preischießen im Lokale des Schützenvereines (Strelska družina) Celje im Hotel „Union“.

Eintritt frei.

Zu Ehren der Gäste wird die Stadtgemeinde ihre Häuser mit den Staatsfahnen schmücken und ersucht auch die übrigen Hausbesitzer, diesem Beispiel zu folgen und ihre Häuser mit den Staatsfahnen zu schmücken.

Ausflug nach Seikloster. Da der Ausflug nach Seikloster am Sonntag, dem 3. Mai, ganztägig ist, wird geraten, eine Mittagspause mitzunehmen. Abfahrt Punkt 7 Uhr vom Hotel Post. Im Falle schlechten Wetters oder bei einer zu kleinen Teilnehmerzahl (der Omnibus muß voll besetzt werden) entfällt der Ausflug, was wir noch rechtzeitig bekannt geben werden. Letzter Anmeldetermin ist Freitag mittag. Fahrpreis nur 25 Dinar für die Person.

Die Absolventen der Handelsschule in Celje halten Sonntag, den 3. Mai, um 9 Uhr vormittags, im Hotel „Europa“ ihre 4. ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, Bericht der Funktionäre, Bericht des Aufsichtsrates, Neuwahlen und Wählbares. Kommt zur angegebenen Zeit die notwendige Mitgliederzahl nicht zusammen, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Hauptversammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl beschlußfähig ist. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Gemeindeangelegenheiten. Aus der letzten Stadtratssitzung, am 24. April, ist folgendes zu berichten: Die König-Alexander-Kaserne wurde von der Gemeinde dem Militärärar um 502.110 Dinar und das Magazin um 65.167 Dinar verkauft. Der zweite Abschnitt der Sannregulierung wird in den nächsten Tagen von der Banalverwaltung vergeben werden. Beim Pensionsfond wird eine Anleihe gemacht, um den Katernit-Besitz zu kaufen, woraus ein Armenhaus gemacht wird, welches von Schulschwestern oder Barmherzigen Schwestern betreut werden soll. Die Gemeindestrafen werden neu beschottert und dazu sind 39.250 Dinar bewilligt worden. Um die Gemeindeschulden zu ermäßigen, werden von der staatlichen Hypothekbank 6 Millionen Dinar zu 7% für 20 Jahre genommen. Damit sollen höherprozentige Schulden beglichen werden. An der Sann werden die Bäder ausgebaut.

Das Massenschachspiel gegen Aljedin hat am Dienstagabend im Hotel Europa stattgefunden und dauerte bis in die ersten Morgenstunden. Das Ergebnis ist für die Schachspieler in Celje nicht gar erfreulich; denn Aljedin konnte von 40 Gegnern 35 glatt schlagen und nur 5 Cillier hatten sich mit Remisspielen gerettet.

Kino „UNION“ Celje

An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen um 16:15, 18:30 und 20:45 Uhr, an Werktagen um 16:30 und 20:30 Uhr

NEUES PROGRAMM:

Helden von heute

Maribor

Von der deutschen Minderheitenschule. Die Banalverwaltung ernannte die Herren Dr. Brandstätter und Felber zu Mitgliedern der im Schulgesetz vorgeschriebenen Kommission, die über die Aufnahme der Schüler in die Minderheitenschule zu entscheiden hat.

Ljudski samopomoč, reg. Hilfskasse in Maribor hielt am vergangenen Sonntag ihre ordentliche Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1935 in Anwesenheit des Regierungskommissärs Herrn Dr. Bano Milan aus Ljubljana ab. Den Tätigkeitsbericht des Vorjahres erstatteten der Obmann Herr Dr. Ivo Sorli, sowie die übrigen Funktionäre der Kassaleitung. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß die Hilfskasse in allen Abteilungen 8849 Mitglieder aufweist, welche zusammen für Din 76.460.000.— versichert sind. Der Kassagebührungsbericht hatte einen Geldumsatz von über 35 Millionen Dinar; an Begräbnisgeldern und Unterstützungen für Großjährig-gewordene wurden Din 5.718.949.— ausbezahlt. Die Bilanz weist mit Ende 1935 Din 4.880.620.34 an Aktiven auf, welchen Din 59.945.25 als Passiva gegenüberstehen, so daß der Reservefond Din 4.820.666.09 beträgt, und hat sich somit um Din 1.273.904.33 erhöht. Die Statuten wurden teilweise geändert, hauptsächlich nur bezüglich der Minderung der Kassaleistung, welche bis zur nächsten Generalversammlung auf Antrag der Versicherungstechniker für alle Mitglieder gleichmäßig mit 30% beschlossen und festgesetzt wurde, auf diese Weise erfährt die Herabsetzung des Begräbnisgeldes durchschnittlich eine Milderung.

Der Sportklub Maribor will, wie verlautet, seine Fußballsektion auflösen.

Delogierungen. In der letzten Zeit mehrten sich wieder die Delogierungen. Die Obdachlosen beführten die Stadtgemeinde mit der Bitte, ihnen Unterkunft zu verschaffen.

Ljubljana

Vorbereitungen für die Sommerolympiade. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der „Sokol“ die engeren Auswahlkämpfe zur Aufstellung der Turnerriege, die unseren Staat in Berlin vertreten wird. Von den 25 Bewerbern (auf Slowenien entfallen 15 Turner) konnten Grilc Konrad (Maribor), Johann Brstov (Jesenice) und Altmeister Primožič (Maribor) die besten Ergebnisse erzielen. Die Turnerriege wird von 1. Mai bis 1. Juli einem ständigen, intensiven Training hier in Ljubljana unterzogen, so daß wir die berechtigten Hoffnungen hegen können, daß unsere Kampftruppe auch bei dieser Veranstaltung die relative Höhe der jugoslawischen Turner unter Beweis stellen wird.

Eine interessante Meldung. Die halbamtliche Beograder Zeitung „Breme“ brachte in ihrer Samstagfolge von dem Ljubljanaer Berichterstatter die interessante Meldung, daß das im Prachtbau der Philharmonischen Gesellschaft sich befindende Kino „Matica“ von einem Vertreter der UFA aufgekauft wurde. Der bisherige Eigentümer des Kinounternehmens war der Kulturoverband (ZKD). Nach diesem Bericht soll die UFA die Absicht haben, noch weitere Kinounternehmen in verschiedenen Städten unseres Staates zu erwerben, um auf diese Art sichere Abnahmestellen ihrer Filmzeugnisse zu schaffen. Wir bringen als Chronisten diese Nachricht mit größter Reserve.

Reise und Verkehr

Ausländer fahren billiger zur Südost-Ausstellung nach Breslau

Um ausländischen Importeuren und Exporteuren, wie auch den Landwirten den Besuch der vom 7. bis 10. Mai d. J. in Breslau stattfindenden Südost-Ausstellung zu erleichtern, gewähren die Staatsbahnen der ost- und südosteuropäischen Länder gegen Vorlegung des Messeausweises bis zu 33 Prozent gehende Fahrpreisermäßigungen. Im einzelnen betragen die Vergünstigungen in Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei 25% des Normalpreises, in Desterreich 25 Prozent für die dritte und 33% Prozent für die erste und zweite Wagenklasse, in Ungarn und Polen je 33 Prozent. Nähere Einzelheiten sind in den Reisebüros zu erfragen. — Wie schon aus der dieses Mal in jeder Beziehung wesentlich erweiterten Beteiligung zu folgern war, beweisen diese Fahrpreisermäßigungen aufs neue, wie hohe Bedeutung die offiziellen Stellen der ost- und südosteuropäischen Staaten der Südost-Ausstellung beimessen.

Wirtschaft u. Verkehr

Saazer Hopfenbericht. Bei anhaltender, reger Nachfrage für Exportzwecke wurden im Laufe der Woche gut 500 Zentner umgesetzt. Die Preise, die sich heute zwischen 1100.— und 1250.— ab bewegen, haben sich weiter befestigt. Die Vorräte haben sich durch die fortgesetzten, mitunter beträchtlichen Landverkäufe und die täglichen Plaggeschäfte stark verringert und betragen knapp 4000 Zentner. Diese Ziffer muß angesichts des ständig steigenden Inlandskonsums, des Anhaltens der Nachfrage für ausländische Rechnung und des Umstandes, daß neue Ware frühestens in vier Monaten zur Verfügung stehen wird, als niedrig angesprochen werden.

Schrifttum

Zur Bekämpfung des Apfelblütenstechers

Zur Bekämpfung des Apfelblütenstechers werden die Fanggürtel, Raupenleimringe usw. gewöhnlich erst im September oder Oktober angelegt. Neuere Forschungen haben aber gezeigt, daß die richtige Zeit zum Anlegen der Gürtel schon im Mai und Juni gekommen ist. Eine ausführliche Begründung dieser Aenderung der Methode bringt die „Illustrierte Flora“ in ihrem Aprilheft. Aus dem sonstigen Inhalt dieser reich illustrierten Ausgabe seien erwähnt die Abhandlungen über Korallenbeeren, großblumige Sommerasteren, neue Wege zur Sortenverbesserung im Obstbau, Einjahrs-Phloxen, Behandlung abgeblühter Azaleen, über einen neuen nordischen Ziermoos, eine Hängepetunie, Einlegegurken, über das Geheimnis der schneeweißen langen Porreefrangen und den sogenannten „Kohltragen“ als Abwehrmittel gegen die Kohlfleie, über Melonenkultur im freien Lande, die Zwiebelneuheit „Eisenkopf“, das Auseinandergehen der Johannisbeeren, die Apfelsorte Lord Grosvenor u. v. a. Auch die „Ill. Nützlichen Blätter“, das Beilageblatt der „Ill. Flora“, enthalten wieder, wie stets, eine große Zahl praktischer Artikel und Notizen für das tägliche Leben. Kostenlose Probenummern erhält man von Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien VIII., Hammerlingplatz 10 (Jahresbezug Din 70.—).

Sommerfrische

für 2 Personen, Landhaus bei PTUJ, Badegelegenheit. Zu vergeben Mai, Juni und Juli. Anfragen an Maria Scheit, Ptuj, Panonska 8 124